Der Traum von Joe Brandt

Dies ist der Traum über das große Erdbeben (Big One) in Kalifornien, den ein 17-jähriger Junge im Jahre 1937 hatte. Dieser Traum verursachte einen ziemlichen Aufruhr unter den Pfingstleuten zu jener Zeit in ganz Amerika, nachdem er in der Zeitschrift „Weissagungen für die Zukunft“ im Jahre 1938 veröffentlicht wurde. Dieser junge Mann hatte zuvor einen Reit-Unfall und wurde ins Krankenhaus gebracht. Er hatte furchtbar starke Kopfschmerzen und träumte diesen, nun folgenden, Traum in 4 aufeinanderfolgenden Nächten, wobei in jeder Nacht weitere Einzelheiten offenbart wurden.

Die erste Nacht

“Ich war im Krankenhaus mit furchtbaren Kopfschmerzen und es war, als ob sich die ganze Welt in meinem Gehirn drehte. Ich erinnerte mich an den Sturz von meinem Pferd Blackie, und wie ich da lag, formten sich Bilder in meinem Sinn, Bilder, die sich mit Blitzgeschwindigkeit bewegten und Bilder, die stillstanden – ich schien in einer anderen Welt zu sein, ob sie sich in der Zukunft befand oder in einem uralten Land, das kann ich nicht sagen – dann langsam wie Schwarzweiß-Stummfilme aber mit Farbe und Ton. Ich schien mich in Los Angeles zu befinden, aber es war nicht zur jetzigen Zeit (1937), denn es war größer, viel größer. Die Busse und merkwürdig geformte Autos füllten die Straßen der Stadt. Ich dachte

an Hollywood-Boulevard, und dann befand ich mich dort auf dem Hollywood-Boulevard, ob dies wahr ist oder nicht, ich weiß es nicht. Da waren viele Männer in meinem Alter, aber sie hatten Bärte und manche von ihnen trugen Ohrringe.

Alle Mädchen trugen kurze Röcke, und sie schlenderten dahin in einer tanzähnlichen Bewegung. Ich fragte mich, ob ich mit ihnen reden könnte. Ich sagte: „Guten Tag", aber sie hörten mich nicht noch sahen sie mich. Ich kam zu der Erkenntnis, daß ich ihnen genauso komisch vorkommen mußte, wie sie mir. Eine Zeitlang versuchte ich auch diesen verrückten Gang. Ich nehme an, man muß ihn erlernen. Ich konnte es nicht. Ich bemerkte aber eine Ruhe, eine Art von Stille, als ob man Stille hören könnte. Etwas fehlte, das da sein sollte. Zuerst begriff ich es nicht und dann erkannte ich, daß es keine Vögel gab. Ich horchte, ich ging auf dem Boulevard zwei Blocks weit nach Norden, vorbei an all den Häusern, aber es gab keine Vögel. Ich fragte mich, was mit ihnen passiert war, waren sie fortgegangen? Wohin? Es war so still, ich konnte die Stille hören. So etwas hatte ich noch nie erlebt, aber ich horchte, nur Stille – und dann wußte ich, daß etwas geschehen würde. Ich fragte mich, welches Jahr es war, es war zweifellos nicht 1937. Ich sah eine Zeitung an der Ecke mit einem Bild des Präsidenten. Es war nicht Roosevelt, er war größer, gewichtiger, hatte große Ohren. Wenn es nicht 1937 war, dann fragte ich mich, welches Jahr es war. Ich schaute auf die Schlagzeile, aber ich konnte es nicht erkennen, es sah aus wie 1969. Ich war dessen nicht so sicher, denn meine Augen konnten es nicht scharf erfassen. Etwas kam, und es war die Krankenschwester, die mich aufweckte, um mein Fieber zu messen. Ich erwachte, denkend, es war ein verrückter Traum…"

Die zweite Nacht

"In der nächsten Nacht sind meine Kopfschmerzen noch schlimmer, es ist ein Wunder, daß ich nicht auf dem Pferd getötet wurde. Ich hatte einen weiteren verrückten Traum, es war wieder in Hollywood. Ich sah jene Menschen und wunderte mich, warum sie sich so kleideten. Ich war wieder auf dem Boulevard, und diesmal wartete ich darauf, daß etwas passiert. Etwas Großes würde passieren, und ich würde dabei sein. Ich schaute auf zu der Uhr unten an dem großen Theater, und es war zehn vor vier am Nachmittag. An der Stelle, wo alle die Filmstars ihre Handabdrücke und Namen hinterlassen, sah ich Namen, manche, die ich erkannte, aber manche, die ich überhaupt nicht kannte, nie gehört hatte. Diese verrückten Kinder, warum sind sie alle so gekleidet. Vielleicht

ist es irgend eine Karneval-Veranstaltung oder etwas Ähnliches, aber es schien nicht wie Karneval. Es war eher am Anfang des Frühlings. Da war wieder dieses Geräusch, bzw. das Fehlen des Geräusches, Stille, Stille, Stille. Ich fragte mich: „Wissen diese Menschen nicht, daß die Vögel irgendwohin weggegangen sind?“. Die Stille wird größer und größer. Ich weiß, es wird passieren, etwas wird passieren, es passiert jetzt, und wieder weckte mich die Krankenschwester…”

Die dritte Nacht

“In der nächsten Nacht träumte ich wieder, wo ich gewesen bin, oder eher, wo ich nicht gewesen bin. Ich bin zu den Enden der Erde gewesen und zurück. Ich bin am Ende der Welt gewesen, es blieb keine Stelle übrig, nicht einmal dieses Krankenhaus. Wenn nur meine Augen ein bißchen klarer würden, damit ich all dieses aufschreiben kann. Sowieso wird mir niemand glauben. Ich gehe zurück zum letzten Moment auf dem Boulevard. Dort ging ein süßes Kind vorbei, ein Mädchen. Sie schleppte kleine Jungen, an jeder Hand einen. Ihr Rock war ganz schön kurz und sie hatte ein müdes Aussehen. Einen Moment lang dachte ich, ich könnte sie nach den Vögeln fragen und danach, was geschehen sei, doch dann erinnerte ich mich, daß sie mich nicht sah. Ihr Haar war völlig gekräuselt und stand ihr vom ganzen Kopf ab. Viele Leute auf die ich sah, sahen so aus, aber sie hatte einen so müden Ausdruck, so als ob sie über etwas traurig war. Ich nehme an, sie war traurig, bevor es geschah, denn es geschah bestimmt.

Da war ein komischer Geruch. Ich wußte nicht, woher er kam. Ich mochte ihn nicht, ein Geruch wie Schwefel oder Schwefelsäure, ein Geruch wie der Tod. Einen Moment lang dachte ich, ich wäre wieder im Chemie-Unterricht. Als ich mich umschaute, war das Mädchen weg. Aus irgend einem Grund wollte ich sie finden. Es war, als ob ich wußte, daß etwas passieren würde, und ich wollte bei ihr bleiben und ihr helfen, aber sie war weggegangen. Ich ging einen halben Block weit und dann sah ich wieder die Uhr. Meine Augen schienen an der Uhr zu kleben. Es war fünf vor vier Uhr an einem sonnigen Nachmittag. Ich dachte, ich würde ewig dort stehen und auf die Uhr schauen, darauf wartend, daß etwas passiert. Dann, als es geschah, war es wie nichts. Es war bei weitem nicht so stark, wie das Erdbeben, das wir vor zwei Jahren hatten. Der Boden wackelte nur einen Augenblick. Die Menschen schauten einander überrascht an, dann lachten sie. Ich lachte auch, dies war es also, worauf ich gewartet hatte, diese kleine Erschütterung, es bedeutete nichts. Ich war erleichtert, und ich war enttäuscht.

Worauf hatte ich gewartet? Ich ging zurück zum Boulevard und versuchte meine Beine so zu bewegen, wie diese Kinder. Wie sie es taten, habe ich nicht herausgefunden. Ich fühlte, als ob der Boden unter mir nicht fest war. Ich wußte, daß ich träumte, und doch träumte ich nicht. Da war wieder dieser Geruch, der herankam, wie ein Ozean. Ich sah den Ausdruck auf dem Gesicht der Kinder, zwei von ihnen kamen auf mich zu, beide mit Bärten und beide mit Ohrringen. Einer sagte: „Laß uns von hier verschwinden und nach Osten zurückgehen.“ Er schien erschrocken. Es war, als ob die Bürgersteige zitterten, aber man konnte es nicht sehen, jedenfalls nicht mit den Augen. Eine alte Dame hatte einen kleinen weißen Hund, und sie packte ihn in ihre Arme und sagte: „Laß’ uns nach Hause gehen, Mama bringt dich heim.“ Die arme alte Frau hing an ihrem Hund. Ich bekam Angst, echte Angst. Ich erinnerte mich an das Mädchen, sie war weit den Block hinunter. Ich fing an zu laufen, und der Boden fing an zu zittern. Ich konnte es nicht fühlen, aber ich wußte, daß er zitterte. Alle sahen erschrocken aus, sie sahen schrecklich aus. Eine junge Dame setzte sich einfach auf den Bürgersteig, krümmte sich in einem Lachkrampf und sagte einfach: „Es ist das Erdbeben, es ist das Erdbeben“, immer und immer wieder, aber ich konnte nicht erkennen, daß sich etwas geändert hatte.

Dann kam es, und wie es kam, wie nichts in Gottes Welt, wie nichts. Es war wie der Schrei einer Sirene, lang und tief, oder wie der Schrei einer Frau bei der Geburt, den ich gehört hatte, als ich ein Kind war. Es war schrecklich, es war, als ob ein Monster die Bürgersteige nach oben schob. Man fühlte es lange bevor man es sah. Die Bürgersteige hielten nicht mehr. Ich schaute auf die Autos, sie hupten, sie bewegten sich einfach weiter, sie schienen noch nicht zu wissen, daß etwas geschah. Dann kam ein kleines weißes Auto, von der Mittellinie angeschossen direkt gegen den Bordstein. Das Mädchen, das es fuhr, saß nur da, sie saß da und starrte mit ihren Augen und sie konnte sich nicht bewegen. Sie winselte wie ein kleines Mädchen, sie machte komische Geräusche. Ich beobachtete sie und dachte an das andere Mädchen. Ich sagte mir, daß es nur ein Traum war und ich aufwachen würde, aber ich wachte nicht auf. Das Schütteln hatte wieder begonnen, aber diesmal anders. Ein nettes Schütteln, wie das Wiegen einer Wiege, und dann sah ich – es schien, daß die Mitte des Boulevards in zwei Stücke brach. Der Beton sah aus, als ob er von einer großen Schaufel geradewegs nach oben gedrückt worden war. Er brach mitten entzwei und deshalb geriet das Auto des Mädchens außer Kontrolle. Dann ein lautes Geräusch, wie ich es nie zuvor gehört hatte, dann Hunderte von Geräuschen, die alle auf einmal kamen. Kinder

und Frauen und diese verrückten Männer mit Ohrringen, sie schienen sich alle über dem Bürgersteig zu bewegen. Sie wurden hochgehoben und das Wasser sickerte hervor, die Schreie, es war schrecklich. Ich erwachte. Ich will diesen Traum nie wieder haben…"

Die vierte Nacht

"In der nächsten Nacht träumte ich wieder. Es war wie beim ersten Mal und es war eine Vorschau, und alles woran ich mich erinnern kann, ist, daß es das Ende der Welt war. Ich war wieder dort, direkt unter all diesen Verbrechen, direkt mittendrin. Meine Trommelfelle fühlten sich an, als ob sie platzen würden. Leute fielen hin, einige von ihnen schwer verletzt. Stücke von Gebäuden splitterten ab und flogen in der Luft, eines traf mich hart an der Seite meines Gesichts, aber ich schien es nicht zu fühlen. Ich wollte aufwachen, um von diesem Ort hinwegzukommen. Am Anfang, im ersten Traum, war es Spaß gewesen. Ich wußte in etwa, daß ich vom Ende der Welt oder etwas Ähnlichem träumen würde, aber dieses war schrecklich. Da waren ältere Menschen in den Autos, die meisten der Kinder waren auf der Straße, aber jene alten Männer schrien und brüllten, als ob ihnen jemand helfen könnte. Niemand konnte ihnen helfen. Dann war es, daß ich mich hochgehoben fühlte. Ich war über der Stadt. Sie neigte in Richtung Ozean wie das Hochklappen eines Picknicktisches. Die Gebäude hielten besser als man es glauben würde, sie blieben stehen. Die Menschen, die die Gebäude sahen, versuchten, sich an ihnen festzuhalten oder in sie hineinzukommen. Es war fantastisch, so als ob ein Gebäude einen eigenen Willen hatte. Alles andere um sie herum brach, aber sie hielten, hielten. Ich war über ihnen und schaute hinunter. Ich fing an, sie anzufeuern und sagte: „Haltet fest, haltet fest". Ich wollte sie anspornen, rufen, schreien. Jene Gebäude hielten, jene Gebäude auf dem Boulevard, vielleicht konnte das Mädchen mit den zwei Kindern ins Innere gelangen. So sah es eine lange Zeit aus, drei Minuten, drei Minuten waren wie ewig. Alle versuchten, ins Innere zu gelangen. Sie würden halten, du wußtest sie würden halten, selbst wenn die Wasser weiterhin steigen würden, – nur sie taten es nicht. Ich habe mir nie vorgestellt, wie es sein würde, wenn ein Gebäude stirbt. Ein Gebäude ist so wie eine Person, es gibt nach. Einige der größeren taten genau das, sie fingen an zusammenzufallen, wie ein alter Mann mit Schüttellähmung, der es nicht länger ertragen kann. Sie zerfielen zu Nichts. Die kleinen Gebäude schrien wie verrückt, lauter und höher als das Gebrüll der Menschen. Sie waren verrückt vor Sterbensangst, aber die Gebäude starben.

Ich konnte die Menschen nicht mehr anschauen. Ich fuhr fort, höher und höher hinaufzuwollen, und ich wurde emporgehoben bis dorthin, wo ich sehen konnte. Ich schien mich auf dem Big-Bear Berg zu befinden, in der Nähe von San Bernadino, aber das Komische war, daß ich überall hinsehen konnte. Ich wußte, was geschah. Die Erde schien wieder zu zittern. Ich konnte es fühlen, obwohl ich hoch oben war. Diesmal dauerte es vielleicht 12 Sekunden, und es war sanft. Man kann nicht glauben, daß etwas so Sanftes soviel Schaden anrichten könnte, aber da sah ich die Straßen von Los Angeles und alles zwischen Los Angeles und den San Bernadino Bergen kippte zum Ozean hin, Häuser und alles, was übrig war. Ich konnte die großen Straßen sehen, dutzende großer Fahrbahnen, die immer noch mit Autos überhäuft waren, an einigen Stellen gab es fünf Spuren, und alle Autos glitten in die gleiche Richtung. Jetzt kam der Ozean herein und bewegte sich wie eine riesige Schlange das Land hinauf. Ich fragte mich, wie spät es war, und ich konnte die Uhr sehen, es war 16.29 Uhr, obwohl ich nicht auf dem Boulevard war, es war eine halbe Stunde vergangen. Ich war froh, daß ich das Schreien nicht mehr hörte, aber ich konnte alles sehen. Dann, wie auf eine riesige Landkarte der Welt schauend, konnte ich sehen, was auf dem Land und mit den Leuten geschah. San Francisco fühlte es, aber es war in keiner Weise wie in Hollywood und Los Angeles. Ich schien zu sehen, daß der Garlet-Graben und nicht nur der San-Andreas-Graben, San Francisco erschütterten. Ich konnte sehen, wie alle diese Berge zusammenkamen, die Sierra Nevada, San-Andreas und Garlet. Ich wußte, was mit San Francisco passieren würde. Es würde wegen des Garlets Grabens umkippen. Es würde sich auf den Kopf stellen. Es ging schnell wegen der Drehung. Es schien viel schneller zu gehen als bei Hollywood, aber dann war ich nicht mehr dort, sondern ich war weit davon entfernt.

Ich schloß meine Augen für eine lange Zeit. Ich schätze, es waren etwa zehn Minuten, und als ich sie wieder öffnete, sah ich den Grand Canyon, und als ich in den Grand Canyon schaute, schloß sich die riesengroße Lücke. Der Boulder Damm wurde von unten hochgedrückt, und dann von Nevada bis nach Reno und nach Süden hinunter bis zu Baja California und auch bis Mexiko schien es, als ob ein Vulkan ausbricht mit allem, was dazugehört. Ich sah die Landkarte von Südamerika, besonders Kolumbien wurde durch einen weiteren heftigen Vulkanausbruch erschüttert. Venezuela schien auch einige vulkanische Aktivitäten zu haben. Weit entfernt konnte ich Japan sehen, das sich auch auf einem Graben befand. Es war so weit weg und nicht so leicht zu sehen, weil ich auf dem Big Bear Berge war, aber Japan begann ins Meer zu gehen. Ich wußte

nicht, wie spät es in diesem Moment war. Die Menschen sahen wie Puppen aus, weit entfernt, daß ich sie nicht sehen konnte. In einer oder zwei Minuten war es vorüber, es war vergangen und niemand war mehr übrig. Ich wußte nicht, wie spät es war, ich hatte keine Uhr. Ich versuchte, die Inseln von Hawaii zu sehen, und ich konnte riesige Flutwellen gegen die Insel schlagen sehen. Die Menschen auf den Straßen wurden naß und sie waren erschrocken, aber ich sah niemanden ins Meer fallen. Um den Globus herum sah ich weitere Überschwemmungen. Wird die Welt ertränkt? Konstantinopel, das Schwarze Meer stieg, der Suez Kanal schien aus irgend einem Grunde auszutrocknen. Sizilien hielt nicht. Ich konnte die Landkarte sehen, der Ätna wurde erschüttert, ein großer Teil dieser Fläche schien hinabzugehen, aber es schien früher oder später zu sein. Ich wußte nicht, wie spät es jetzt war. In England gab es riesige Fluten, aber keine Flutwelle. Wasser überall, aber ich sah niemanden im Meer versinken. Die Menschen waren stark verängstigt. An einigen Stellen fielen sie auf ihre Knie in den Straßen und fingen an, für die Welt zu beten. Ich habe nicht gewußt, daß die englischen Menschen emotional sind, aber in England, Irland, Schottland waren alle Arten von Kirchen Nacht und Tag überfüllt. Menschen trugen Kerzen, jedermann weinte um Kalifornien, Nevada, Colorado, Utah. Alle weinten um Kalifornien, und viele kannten nicht einmal jemand in Kalifornien. Sie weinten wie um Blutsverwandte, als ob sie alle eine Familie wären, so als wäre es Ihnen selbst passiert.

Die Stadt New York kam in das Blickfeld. Sie war noch da, nichts war passiert. Der Wasserstand war sehr hoch. Hier waren die Dinge anders. Menschen rannten in den Straßen und schrien: „Das Ende der Welt ist gekommen!“ Kinder liefen in die Restaurants und aßen alles, was sie in die Finger bekommen konnten. Ich sah ein Schuhgeschäft, die Schuhe waren in ca. 5 Minuten alle weg. Auf der Fifth Avenue rannten alle. Eine Nachricht ertönte aus einem Lautsprecher, daß der Strom in ein paar Minuten ausfallen könnte. Sie mußten sich selbst trösten. Fünf Mädchen liefen zum CVJM, die Stelle bei Lexington oder irgendwo, sie rannten, als ob sie zu Tode erschrocken waren. Nichts passierte in New York. Eine alte Dame füllte Mülltonnen mit Wasser, alle waren zu Tode geängstigt und schauten wie betäubt. Die Straßen schienen erfüllt mit Lautsprechern, es war kein Tageslicht, es war Nacht. Ich habe dann den nächsten Tag gesehen, und alles war drunter und drüber, wiederum ertönten Lautsprecher. In manchen Gegenden waren Brennstofftanks gebrochen, Öl wurde gehortet und die Menschen schienen die Märkte zu plündern. Ich sah viele Orte, die wie immer aussahen, und die Menschen waren nicht erschrocken, besonders in den ländlichen Gegenden. Hier

war fast alles, als ob nichts passiert war. Die Menschen schienen diesen Orten zuzustreben, einige zu Fuß, einige in Autos, aber einigen war der Treibstoff ausgegangen. Ich hörte oder irgendwie wußte ich, daß Land im Atlantik heraufgekommen ist, viel Land. Ich wurde schrecklich müde und ich wollte aufwachen. Ich wollte zurückgehen und nach jenem Mädchen und jenen zwei Kindern suchen. Ich fand mich wieder in Hollywood und es war immer noch 16:29Uhr. Ich war nicht mehr auf dem Big Bear Berge. Ich befand mich über Hollywood. Ich war einfach da, und es schien vollkommen natürlich in meinem Traum. Ich konnte jetzt eine Radiostation hören, die hinaus dröhnte und den Menschen sagte, nicht in Panik zu geraten. Sie starben in den Straßen, da waren Filme. Da war ein kleiner Mann, der eigentlich Angst haben sollte, aber er hatte keine. Er sagte etwas über Hubschrauber und Flugzeuge die herüber kommen sollten. Aber ich wußte, daß es nicht geschehen konnte, denn Dinge geschahen in der Atmosphäre. Der Ozean hetzte jetzt herbei, solche Wellen, sie waren Alptraumwellen. Wieder sah ich den Boulder-Damm, der emporstieg und sich zusammendrängte und auseinanderbrach. Es gab keinen Grand Canyon mehr, er war zusammengeschoben. Der Boulder-Damm fiel auseinander, es war immer noch Tageslicht, und alle diese Radiosender brachten es zu der gleichen Zeit: Der Boulder-Damm ist gebrochen. Ich fragte mich, wie die Menschen im Osten es erfahren würden, dann sah ich einen Hand-Radio-Betreiber (Mobilfunk). Ich sah sie an den merkwürdigsten Stellen, so als ob ich direkt bei ihnen war. Ein kleiner Mann mit einer Brille sagte: „Hier ist Kalifornien, wir versinken im Meer, hier ist Kalifornien, wir versinken im Meer. Eilt zu den Höhen, flieht in die Berge. Alle Staaten westlich, hier ist Kalifornien, wir gehen ins Meer.“ Ich konnte ihn sehen, er war landeinwärts, aber die Wasser waren hereingekommen, seine Hand klammerte sich am Tisch fest. Er stand auf, damit er noch einmal sagen konnte: „Hier ist Kalifornien, wir versinken im Meer“. Ich schien dies immer wieder zu hören, stundenlang nur diese Worte. Sie fuhren damit fort bis zum letzten Moment, alle von ihnen schrien es hinaus: „Flieht in die Berge, hier ist Kalifornien, wir versinken im Meer.“

Ich erwachte, und es war nicht so, als ob ich geträumt hätte. Ich bin noch nie so müde gewesen, ein bis zwei Minuten lang dachte ich, es wäre geschehen. Ich habe mich zwei Dinge gefragt: Ich hatte nicht herausgefunden, was mit dem Mädchen geschehen war. Ich habe darüber nachgedacht. Morgen gehe ich nach Hause, es war nur ein Traum und nichts weiter, niemand wird jemals in Zukunft auf dem Hollywood-Boulevard solche Ohrringe und solche Bärte tragen. Nichts in

dieser Art wird je passieren. Das Mädchen war so real für mich, das Mädchen mit den zwei Kindern. Es wird nicht passieren, aber wenn es passiert, wie könnte ich es ihr sagen (vielleicht ist sie noch nicht einmal geboren), wegzuziehen aus Kalifornien, wenn sie ihre Zwillinge hat, damit sie nicht auf dem Boulevard ist, wenn es passiert. Sie war so real. Die andere Sache, diese Hand-Radio-Bediener, die so daran festhielten und immer wieder dieselbe Sache sagten: „Hier ist Kalifornien, wir versinken im Meer, hier ist Kalifornien, wir versinken im Meer, flieht in die Berge, flieht auf die Gipfel. Kalifornien, Colorado, Utah; hier ist Kalifornien, wir versinken ins Meer.“ Ich nehme an, ich werde dies mein ganzes Leben lang hören…”

Vormals veröffentlicht in „California Superquake 1975“ von Paul James. Wieder veröffentlicht in „When the Comet Runs“ von Tom Kay, 1997. Mehr Informationen über den Untergang von Los Angeles unter www.rainbowanchorstone.de